

Du sollst nicht fliegen

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 10: **Haustechnik**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Du sollst nicht fliegen

Von Benedikt Loderer

Die Welt, genauer die Erde, ist zunderobsi, sie wird ausgesaugt wie eine Schmatzfrucht, ihre Ressourcen werden geplündert, wir leben über die Verhältnisse des Planeten.

Dagegen hilft die 2000-Watt-Gesellschaft. Die Genossenschaften bemühen sich redlich, die gesetzten Ziele zu erreichen, und bauen brav die notwendigen Thermosflaschen, im Klartext, sie isolieren, bis die geforderten Wärmeverbrauchswerte pro Quadratmeter eingehalten sind. Eine Zwangslüftung gehört dazu, pardon: eine Komfortlüftung. Den Mietern wird beigebracht, wie sie sich in den 2000-Watt-Wohnungen zu benehmen haben. All das sind kleine Schritte auf dem langen Weg zur Erdrettung. Nötig sind sie allesamt. Die Genossenschaften liefern mit ihren erdverträglich eingepackten Wohnungen ihren Beitrag dazu. Noch Fragen? Nein, dann können wir munter so weiterfahren.

Doch, eine noch. Was tun die Bewohnerinnen und Bewohner selber? Sie trennen den Abfall. Sie kaufen bio. Sie verzichten auf eingeflogene Lebensmittel. Sie flicken, wo andere wegschmeissen. Sie bringen ihre Kleider zur Sammelstelle. Sie spenden ihr altes Fahrrad der Afrikahilfe. Sie unterstützen. Sie arbeiten freiwillig. Sie sind bewusst. Kurz, sie führen ein ökologisch haltbares Leben. Ihr Gewissen ist rein.

Aber sie fliegen. Fliegen ist unterdessen so selbstverständlich wie Tramfahren. Niemand verschwendet noch einen Gedanken daran. Wer wundert sich noch, dass ein Europaflug weniger kostet als ein Nachtessen in der Beiz? Alle halten es für menschenwürdig, sich am Flughafen halbnackt auszuziehen. Alle finden es in Ordnung, ihr Gepäck durchwühlen zu lassen. Alle sind damit einverstanden, wie Vieh auf dem Sammelplatz in ein Gehege eingesperrt zu werden. Alle opfern brav

ihre Sackmesser und Nagelfeilen. Alle füllen gefügig das bescheuerte Formular aus. Alle übernehmen die Arbeit des Eincheckens selber. Alle folgen den Befehlen anonymer Frauenstimmen. Kurz, die Herde gehorcht.

Die Flugschafe entern ein enges Rohr mit winzigen Fensterchen. Sie werden auf knappen Sitzen festgezurr. Sie sehen nichts. Sie wissen nicht, wo sie sind. Sie hocken in der Röhre und starren in die vor ihnen. Der Nachbar ist es zu sehr. Er ist kein Nebenmensch, er ist eine Behinderung. Alle sind zu nah. Die hinten, die vorn, die rechts und links. Die Flugschafe werden verpackt und herumgeschoben,

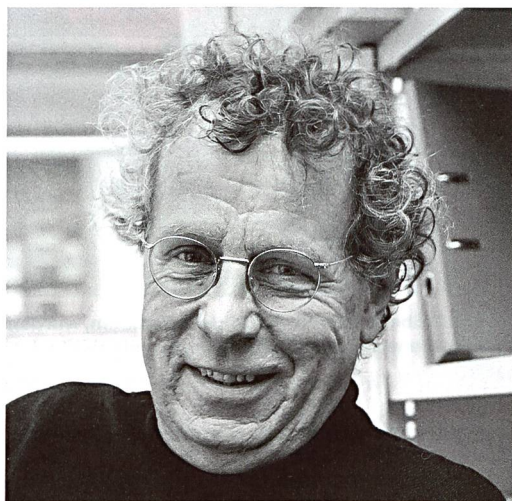


Bild: zVg.

**Stadtwanderer, Architekt und Publizist
Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich
über ein aktuelles Thema.**

wissen kaum, wie ihnen geschieht. Keines muckt auf. Die Gefangenen erdulden den Transport.

Warum die Qual? Weils wundersam schnell geht. Weils billig ist. Weils möglich ist. Wir fliegen ganz selbstverständlich in die Ferien, übers Wochenende, zur Shoppingtour ins Billigland. Warum denn? Weil wir uns leisten können. Warum denn nicht? Weil Fliegen die zeitgenössische Todsünde ist. Nicht allein der Ener-

gieverschwendung, sondern vor allem der Folgekosten aller Art wegen. Man stelle sich eine Welt ohne Massenflugverkehr vor! Plötzlich steht die Pumpe still, die die Passagiere um die Welt wirbelt. Welch ein Aufatmen!

Immer noch dürfen alle reisen, wohin sie wollen. Aber sie müssen Zeit dafür hergeben. Plötzlich merken sie, wie weit es von Le Havre bis nach New York ist. Eine Auswandererdistanz. Wer ohne Flugzeug unterwegs ist, hat Zeit zum Nachdenken. Bald schon reift die Erkenntnis: Es ist kein Menschenrecht, in der Welt herumzufliegen. Es ist ein Vorrecht derer, die sich leisten können. Weniger als zehn Prozent der Menschheit. Nur schon die Verdoppelung der heutigen Passagierzahlen, die uns prophezeit wird, ist kaum zu bewältigen. Es gibt keinen haltbaren Grund, einer weiteren Milliarde Flugfreudiger das Fliegen zu verbieten. Also werden wir auch die Infrastruktur dafür ausbauen müssen. Der Südanflug ist erst der Summton.

Der fliegende Genossschafter hockt im Flügel und bestellt noch einen Drink. Wohl ist ihm nicht, aber bald schon hat ers hinter sich und darf wieder an die frische Luft. Zwar muss er noch durch die Passkontrolle und den Zoll, muss am Rollband nach seinem Koffer fahnden, findet sich draussen im technischen Niemandsland wieder, steht für ein Taxi in die Schlange, wird anschliessend übers Ohr gehauen, das Hotelzimmer ist lärmig und eisgekühlt, kurz, der Ausflug ist eine Kette der Freuden. Der ach so ökobewusste 2000-Watt-Genossschafter leidet. Allerdings nicht an den 2000 Watt, sondern an den Umständen. Wäre er zu Hause geblieben, so hätte er merken können: Der Tourismus ist die Lepra des Erdballs. Conclusion? Du sollst nicht fliegen. ■